Alltag im Spitex-Zentrum Rheinfelden

Autor(en): **Lüking, Renate**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **55 (1999)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alltag im Spitex-Zentrum Rheinfelden

Renate Lüking

Das Spitex-Zentrum ist eine Einsatzzentrale. Wenn die Zentrumsleiterin um 8.00 Uhr ihre Arbeit aufnimmt, sind zahlreiche Mitarbeiterinnen bereits seit einer Stunde in den privaten Haushalten im Einsatz. Eine rollende Einsatzplanung koordiniert die Termine der 18 Mitarbeiterinnen mit den 100 bis 150 Klienten; durchschnittlich 300 Termine pro Woche müssen fixiert werden. Hinzu kommt, dass die Mitarbeiterinnen bei der Betreuung der einzelnen Kunden nur wenig wechseln sollen. Während die Leistungserfassung mit modernster EDV erfolgt, fehlt für die komplexe Planung noch ein entsprechendes Instrument.

«Spitex» bedeutet Spitalexterne Gesundheits- und Krankenpflege. Sie umfasst alle Massnahmen, die hilfe- und pflegebedürftigen Menschen ein Verbleiben zu Hause ermöglichen. (Spitex-Leitbild des Kantons Aargau, 1995)

Fingerspitzengefühl gefragt

Täglich sorgen unvorhersehbare Termine und Notfälle für Korrekturen. Die Gratwanderung zwischen Effizienz und Kundenwunsch erfordert grosses Fingerspitzengefühl. Eine spezielle Telefonlinie ist nur für die Koordination vorgesehen. Sie erlaubt den Mitarbeiterinnen, mitzuteilen, dass ein Klient mehr Zeit beansprucht als eingeplant oder ein Notfall eingetreten ist und die nachfolgenden Termine neu koordiniert werden müssen.

Für den Kunden nicht sichtbar, unterstützt das Spitex-Zentrum den Einsatz der Mitarbeiterinnen vor Ort. So wird zum Beispiel ein Badelift zum Transport vorbereitet. Er wird leihweise einem Kunden, der Gehschwierigkeiten hat und ohne Hilfe nicht mehr baden oder duschen kann, zur Verfügung gestellt. Später wird die Mitarbeiterin den Kunden in die Nutzung des Gerätes einführen und allenfalls den Umgang trainieren. Vielleicht müssen auch nur dringend Medikamente aus der Apotheke geholt werden, die für den geplanten Besuch unerlässlich sind und die der Kunde nicht selbst besorgen kann. Hektisch wird es, wenn eine Mitarbeiterin trotz Abmachung vor verschlossener Türe steht und die Situation nicht abschätzbar ist. Ist der Termin vergessen worden oder besteht Anlass zur Sorge? Zugleich ist das Spitex-Zentrum aber auch Kontaktstelle für alte oder behinderte Men-

schen, für die Familienpflege und für Angehörige, deren Anliegen in der Hektik nicht untergehen dürfen. Für sie steht zwischen 8 und 11 Uhr eine Telefonlinie offen. Ausserhalb dieser Zeiten ist ein Anrufbeantworter eingeschaltet, der bis 19 Uhr regelmässig abgehört wird.

Persönliche Gespräche

Während der Bürozeiten besteht auch die Möglichkeit, das Zentrum persönlich aufzusuchen. Menschen, die in absehbarer Zeit Hilfe von der Spitex benötigen, erkundigen sich über unser Angebot. Angehörige von kranken Menschen möchten Krankenmobilien oder andere Hilfsmittel ausleihen und müssen beraten werden. Wir schätzen den persönlichen Kontakt zu unseren Kunden sehr. Oft wird jedoch ein Beratungsbedarf sichtbar, der über die Möglichkeiten der Spitex-Zentrale hinausgeht.

Komplexe Probleme lassen sich nicht inmitten von regem Publikumsverkehr und während der Telefonbereitschaft lösen. In diesem Fall vereinbaren wir einen persönlichen Besuch. Oder wir verweisen, je nach Problemstellung, an die «Drehscheibe der Senioren für Senioren», die «Pro Infirmis», die «pro senectute» oder die «Beratungsstelle für Langzeitkranke».

Im Hinblick auf die Anforderungen in der Planung, Koordination, Leistungserfassung und Wirtschaftlichkeit ähnelt das Spitex-Zentrum einer modernen Betriebszentrale. Sie steht gleichzeitig im Dienst von alten oder behinderten Menschen und Familien. Die Förderung ihrer Selbständigkeit, Unabhängigkeit und der Lebensqualität muss im Mittelpunkt stehen.

Gleichzeitig sind der Spitex – auch durch das neue Krankenversicherungsgesetz – enge wirtschaftliche Grenzen gesetzt. Viele unserer Kunden wissen wenig über die Komplexität der Aufgabe, vor der ein Spitex-Zentrum heute steht. Umso mehr freut uns ihr Vertrauen, dass sie am Ende die richtige Unterstützung zum richtigen Zeitpunkt erfahren.

Renate Lücking ist Leiterin des Spitex-Zentrums Rheinfelden.